



Liebe Kolleginnen! Wir leben in einer herausfordernden Zeit, für die es keine „Blaupause“ gibt, und die uns auf unsere beschränkte menschliche Handlungsfreiheit zurückwirft. Die zu Beginn der Corona-Pandemie spürbare Solidarität schwächt sich ab, je unbequemer sie für den Einzelnen wird. Verunsicherung, Angst und Neid-Debatten vergiften die gesellschaftliche Stimmung. Bildung und Sozialleben werden sich ändern — ein Zurück zum „Normalzustand vor Corona“ gibt es nicht. Vergessen wir nicht: als Pädagoginnen sind wir Vorbilder für junge Menschen, die mehr denn je Orientierung und persönliche Bindung für erfolgreiches Lernen brauchen. Wissen und Gottvertrauen schaffen die Basis für eine humane Zukunft!

Roswitha Fied

VkdL-Info 6 / 2020



Missbrauch und Pädophilie — Prävention tut Not

Der um sich greifende Kindesmissbrauch hat in der Gesellschaft eine tiefe Wunde geschlagen: Wie kann es sein, dass unfassbare sexuelle und psychische Gewalt gegen die schwächsten Glieder einer Gemeinschaft in solchem Maße zunimmt? Wie kann es sein, dass die Taten so lange unentdeckt blieben bzw. vertuscht werden konnten? Die aktuellen Medienberichte lassen erahnen, dass es noch Jahre dauern wird, um all das aufzuarbeiten. Aber damit allein ist es nicht getan: Eine moderne Gesellschaft muss sich auch fragen, wie Kinder langfristig besser geschützt werden können. Einen präventiven Ansatz dazu entwickelte 2005 ein Team aus Psychologen und Ärzten an der Berliner Charité: Das Projekt „**Kein Täter werden**“ soll Betroffenen, die selbst an ihrer pädophilen Neigung leiden und übergreifende Handlungen/Taten vermeiden möchten, helfen, sich selbst besser zu kontrollieren. Die anonyme therapeutische Hilfe des Präventionsnetzwerks soll helfen, Missbrauch einzudämmen. Statt höhere Strafen für die Täter wird eine bessere Ausbildung der Ärzte und Psychologen eingefordert. Es geht um mehr Toleranz, die Randgruppe der Pädophilen zu behandeln. Inzwischen wurde das Charité-Modell auch in anderen Städten implementiert, so z.B. in Ulm, wo inzwischen 25 Männer eine Therapie abgeschlossen haben (Günzburger Zeitung, 23.6.2020). **Der VkdL hat bereits früh ausführlich in einem Artikel über das Projekt berichtet. Lesen Sie selbst nach in KB 1/2016: Klaus M. Beier: „Kein Täter werden!“ Primäre Prävention sexueller Traumatisierung von Kindern: Theorie und Praxis.** Denn: Das Thema totzuschweigen, hilft weder Opfern noch Tätern!

Deutsche Bischöfe geben Orientierung

Die Corona-Pandemie hat viele Menschen in Unsicherheit und Orientierungslosigkeit gestürzt. Die katholischen deutschen Bischöfe haben dies zum Anlass genommen, die Heilige Schrift zu befragen und den Menschen durch jeweils selbst ausgesuchte Bibelstellen Orientierung und Trost zu geben. Herausgeber des Buches ist der Osnabrücker *Bischof Franz-Josef Bode*, der bis auf vier alle weiteren Bischöfe Deutschlands für das mutmachende Projekt gewinnen konnte.

Buchtipps: *Dein Herz lebe auf! Tröstende Bibeltexte erschlossen für schwere Zeiten, Katholische Bibelanstalt, Stuttgart 2020, 192 Seiten, ISBN 978-3-92060993-5, 18,95 Euro.*

SOLWODI setzt bewährte Arbeit unter neuem Vorsitz fort

Seit 1985 unterstützt SOLWODI Mädchen und Frauen in Not, kämpft gegen Prostitution, Ausbeutung und Menschenhandel, Zwangsheirat und häusliche Gewalt. Die inzwischen 83-jährige Ordensfrau **Lea Ackermann** (Gründerin des Vereins) begleitet und unterstützt nach wie vor die wichtige Arbeit. Sie wurde mehrfach im In- und Ausland für ihr Engagement ausgezeichnet.

Seit 1. Juli 2020 hat die in Boppard ansässige Organisation einen neuen Vorstand: Die Leitung übernimmt **Maria Decker (55)** — unterstützt von *Gudrun Angelis* und *Barbara Wellner*. Unter dem neu gewählten Vorstand soll die bewährte Arbeit von SOLWODI fortgesetzt werden: Bundesweit leisten 19 Fachberatungsstellen einen wichtigen Beitrag dazu, den Frauen und Mädchen ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen. So hat sich SOLWODI stets klar gegen eine Änderung des Prostitutionsgesetzes ausgesprochen, die nur die Freier schützt, aber die Frauen alleine lässt. ➔ **Lesen Sie dazu KB 4/2016: „Der Handel mit Frauen und Kindern“ (von Ruth Müller, SOLWODI).**

Theologe Klaus Berger verstorben

Der Heidelberger Theologe **Klaus Berger** galt nicht nur als profilierter Bibelexperte und Kritiker der fortschreitenden Säkularisierung — er war auch ein streibar Theologe, der zwar evangelische Theologie lehrte, aber sich bis zuletzt dem katholischen Glauben stark verbunden fühlte. Ausgetreten war er nie. Dies trug ihm auch den Vorwurf der Unredlichkeit ein.

Am 8. Juni 2020 schief der Professor für Neues Testament im Alter von 79 Jahren an seinem Lieblingsort ein: dem Schreibtisch. Berger hat rund 80 Bücher geschrieben. Der Theologe hat sich stets für eine „Rückbesinnung auf Frömmigkeit und Jesusnachfolge“ eingesetzt und eine spirituelle Lesart der Heiligen Schrift eingefordert, wie es in einem KNA-Bericht vom 9. Juni heißt. Er wandte sich kritisch gegen den Mainstream und hat sich in seinen Schriften immer um Frieden und um größere soziale Gerechtigkeit bemüht. Der 1940 in Hildesheim geborene Theologe hinterlässt eine große Lücke als konfessioneller Grenzgänger, der stets den Glauben höher bewertete als formale Zugehörigkeit. Auch die VkdL-Mitglieder konnten sich im Rahmen von Vorträgen davon überzeugen.

Psychische Folgen des Corona-Lockdowns

Niemand wird bestreiten, dass die Corona-Pandemie und ihre Folgen eine der größten Herausforderungen darstellt, die wir zu meistern haben. So notwendig die Lockdown-Maßnahmen waren, so stark haben sie doch das menschliche Verhalten verändert, wie Psychologen analysieren: So vermutet der Stressforscher und Psychiater *Mazda Adli*, dass soziale Isolation und Einsamkeit langfristig enorme Schäden verursachen. Soziale Isolation berge ein hohes Risiko, die Gesundheit zu gefährden — es stehe Faktoren wie Fettleibigkeit, Rauchen und Bluthochdruck in nichts nach. Adli betonte gegenüber der Osnabrücker Zeitung (19.6.2020), dass viele Menschen während des Lockdowns den Weg zu Arzt oder Klinik nicht gefunden hätten — aus Angst und Unsicherheit.

Auch der italienische Cyberpsychologe *Tonino Cantelmi* warnt vor den Spätfolgen bei Kindern und Jugendlichen: Die Ausgangssperre habe für viele „digitalisierte und isolierte Teenager“ gesorgt — viele würden u.U. nicht den Weg in die Normalität zurückfinden. Der Stressexperte sieht in den modernen Phänomenen wie „Smart Working, Online-Meetings, Cybersex, Fernunterricht“ etc. „eine ernste Gefahr für das zwischenmenschliche Leben“. Die Wiederaufnahme echter Beziehungen sei dringend geboten, so Cantelmi. (KNA, 2.6.2020) **Der VkdL kann diese Einschätzung nur bekräftigen. Sie gilt in Gesellschaft und Schule!**



Katholizität unter die Lupe genommen

Das neue Forschungsprojekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) widmet sich einer bislang vernachlässigten und wenig erforschten Zeitspanne: es geht um das **Katholischsein in der Bundesrepublik Deutschland zwischen 1965 und 1989**. Die Zeitgeschichtsforschung hatte sich bislang vor allem um die Rolle der Kirche im Nationalsozialismus gekümmert. Bei dem neuen Projekt, das drei Jahre dauern soll, drei Mio. Euro kostet und an neun Standorten unterschiedliche Fragestellungen erforschen will, stehen die „Dynamiken sozialen, kulturellen und religiösen Wandels“ im Zentrum, die von Christen angestoßen wurden und auch außerhalb des innerkirchlichen Milieus für einen gesamtgesellschaftlichen Wandel sorgten, so der Tübinger Kirchenhistoriker *Andreas Holzem*. Dabei wird es auch zentral um die Biografien von *Joseph Ratzinger* und *Hans Küng* gehen, denn sie prägten das öffentliche Denken jener Phase. Da Theologie in den 1960er-Jahren zum Lesestoff des Bildungsbürgertums wurde und auch die Professionalisierung der Frauen vorangetrieben wurde, ist die Zeit nach dem Zweiten Vatikanum und dem Ende der DDR eine spannende Periode.

Wie hat sich das christliche Selbstverständnis im Hinblick auf Kirche und Glaube gewandelt?

Aus konzeptionellen Gründen wurde die ehemalige DDR (ganz andere Regeln) nicht mit zum Untersuchungsgegenstand gemacht; auch internationale Vergleiche bleiben außen vor. Es geht um das Katholischsein zwischen Mauerbau und Mauerfall in Westdeutschland — eine Studie, die man mit Spannung erwarten darf.

Kirchenaustritte auf Höchstniveau — Fragen nach dem Warum

Dass immer mehr Menschen den Kirchen und dem Glauben den Rücken zukehren, ist kein Geheimnis — dennoch waren die Austrittszahlen noch nie so hoch: **Über 500.000 Menschen haben sich von der katholischen und der evangelischen Kirche abgewendet** (Katholiken: 272.771 Menschen; 270.000 bei den evangelischen Kirchen). Dabei geht es nicht nur (aber wohl auch in weiten Teilen) um den Vertrauensverlust durch die Missbrauchskrise, so die Analyse vieler Verantwortlicher in den Bistümern. Der Vorsitzende der DBK, *Georg Bätzing*, mahnte an, ob die Kirche noch die richtige Sprache spreche, um die Menschen zu erreichen. Nach einem erheblichen Verlust an Glaubwürdigkeit müsse Vertrauen zurückgewonnen werden: durch Transparenz und Ehrlichkeit. Auch Münsters *Bischof Felix Genn* konstatiert: Die Kirche stellt sich „angesichts der vielen Diskussionen um innerkirchliche Reformen sehr zerrissen dar“. Dass dies eine Rolle spielt, legen die Zahlen nahe: Die katholische Kirche verliert ihre Mitglieder verstärkt in sehr katholisch geprägten Bundesländern. **Der VkdL sieht darin eine paradoxe Situation. Es gibt zwei Lager: die einen, denen die Kirche nicht reformeifrig genug ist, die anderen, die den eigentlichen Kern des Evangeliums immer mehr schwinden sehen. Beide Enttäuschungen führen oft zum Austritt. Wer den Trend zum ich-gesteuerten Individualismus genauer betrachtet, erkennt, dass Kirche immer mehr als „Dienstleistungs-AG“ betrachtet wird und nicht als Glaubensgemeinschaft. ABER: Kirche sind wir ALLE — mit all unserer Fehlbarkeit. Wer Kirche als Zweitstaat betrachtet, hat Jesu Botschaft nicht wirklich verstanden.**

„Theologie am Puls der Zeit“ — Priesterausbildung auf dem Prüfstand

Da die Anzahl der Priesteramtskandidaten seit Jahren gering ist (2018: 60; zwischen 2001 und 2010 lagen sie noch bei 81 bis 131), befasst sich zurzeit eine Arbeitsgruppe der DBK mit der Frage nach einer Reduzierung der Ausbildungsstandorte für angehende Priester. Die Arbeitsgruppe um *Bischof Felix Genn* (Münster), *Michael Gerber* (Fulda) und *Heinrich Timmerevers* (Dresden-Meißen) plädiert für maximal drei Standorte hinsichtlich der Hauptphase der Ausbildung: **München, Münster, Mainz**. Dieser Vorschlag trifft jedoch nicht nur auf Gegenliebe, da viele Diözesen bei den Vorschlägen gar nicht erwähnt wurden und die lokalen Traditionen der Kirche in Deutschland keine Berücksichtigung finden. So warnte der *Jesuitenpater Herbert Rieger* (Sankt Georgen Frankfurt) vor radikalen Schritten. Es müsse doch mehr um Inhalte gehen: „Wir brauchen einheitliche Standards für die Persönlichkeitsbildung, die menschliche Reifung und sexualpädagogische Module.“ (KNA-Bericht 29.6.2020) Auch der Kölner *Erzbischof Kardinal Woelki* betonte, dass die Theologie stärker an den Universitäten verankert werden müsse: Weit über statistische Daten hinaus sei die wissenschaftliche Qualität von Forschung und Lehre entscheidend sowie der interdisziplinäre Dialog mit anderen Wissenschaften. Theologie sei gefragt — was man auch an der Neugründung des Instituts für Katholische Theologie an der Berliner Humboldt-Universität ablesen könne. **Wäre dann nicht eine geplante Konzentration fatal?**

Bessere Durchlässigkeit, aber Baustellen bleiben — Bildungsbericht 2020

Der aktuelle „Bildungsbericht 2020“ des Leibniz-Institutes zeigt erfreuliche Veränderungen in Richtung **Bildungsbeteiligung**: So stieg die Zahl der Bildungsteilnehmer im Jahr 2018 auf 17,2 Mio. Menschen. Während im Jahr 2008 „nur“ 24 % der Bevölkerung ab 15 Jahren die Hochschulreife besaß, sind es im Jahr 2018 bereits 33 %. Andererseits ging der Anteil der Hauptschulabsolventen von 39 auf 30 % zurück, der Anteil der Abiturienten ging von 53 % in 2014 auf 50 % in 2018 zurück. Bei allen Bemühungen und bei aller Euphorie (Bildungsausgaben stiegen auf gut 310 Mrd. Euro an; die Zahl der Beschäftigten im Bildungswesen hat seit 2008 kontinuierlich zugenommen; es gibt 420 Hochschulen in Deutschland — gegenüber 330 Mitte der 1990er-Jahre), muss jedoch auch erwähnt werden, dass es immer noch von Elternhaus und sozialem Hintergrund abhängt, welche Bildungschancen Kinder und Jugendliche haben. Nach wie vor verfügen Personen mit Migrationshintergrund mit 16 % seltener über einen Hochschulabschluss als Personen ohne Migrationshintergrund (23 %). Auch die personelle Versorgung mit Lehrkräften hat sich zwar verbessert (20.000 Lehrkräfte mehr an allgemeinen und beruflichen Schulen), aber bundesweit ist eine Verschiebung hin zur Teilzeitbeschäftigung und zur „Überalterung“ festzustellen: Nur gut die Hälfte der Lehrkräfte (55 %) sind in Vollzeit tätig und immerhin 42 % der Lehrer/innen sind bereits über 50 Jahre alt.

Den Schwerpunkt des Bildungsberichts bildete das Thema „Digitalisierung“. Gerade in der Corona-Zeit wurden „Defizite bei der Digitalisierung im Bildungsbereich deutlich“, wie *Bundesbildungsministerin Anja Karliczek* (CDU) betonte. Es müsse, so die Ministerin, bei dem „Digitalpakt Schule“ darauf geachtet werden, „dass die Förderung digitaler Infrastrukturen und die Entwicklung pädagogischer Konzepte Hand in Hand gehen“. Die Infrastruktur allein reicht eben nicht aus — wie jüngst auch der Kieler Bildungsforscher *Olaf Köller* hervorhob. Die durch die Corona-Schulschließungen produzierten erheblichen Lernrückstände, die es vor allem bei Schülerinnen und Schülern gibt, die in ihren Familien nicht genug unterstützt werden können, müssen genau analysiert werden und es müsse eventuell mit Nachmittags-, Wochenend- und Ferienangeboten ausgeglichen werden. **Der VkdL sieht das differenziert: Die positiven Ergebnisse des „Bildungsberichts 2020“ dürfen nicht über die Probleme hinwegtäuschen, die noch vor uns liegen. Wir dürfen nicht alles nur nach den Abitur- oder Hochschulzahlen ausrichten, sondern sollten den Blick mehr auf jene richten, die abbrechen, die keinen Abschluss haben und die sich abgehängt fühlen. Und gerade für diese Lerngruppe sind persönliche Beziehungen im Lernprozess wichtig: Face to Face!**